

Tode wenigstens so viel zu hinterlassen, als das Gesetz vorschreibt, das heißt, die Hälfte seines Vermögens, wenn sie kinderlos geblieben, und ein Drittel, sollte sie Mutter sein. Die Eltern geben der Tochter zur Gründung ihres Hausstandes so viel mit, als sie ihnen geben können, ohne ungerecht gegen die anderen Glieder der Familie zu sein, und erst nach erfolgtem Tode der Eltern erhält sie ihren Anteil. Heirathen, von den Eltern arrangirt, sind sehr selten, und wie jung auch das Mädchen sein mag, ihre Einwilligung muß der der Eltern vorgehen.

Charakteristisch ist die Stellung der Frau zum Gesetz, sobald es sich um Vertretung ihrer Frauenwürde handelt. Zur Zeit der Weltausstellung in Philadelphia brachten die Zeitungen Berichte über den Prozeß einer Frau, welche den besseren Ständen der Gesellschaft angehörte. Sie hatte sich selbst Recht verschafft, indem sie ihren Geliebten, der sie verrathen hatte, am hellen Tage auf der Straße in Chicago erschoss. Wie gewöhnlich wurde auch sie von der Jury freigesprochen. Eine amerikanische Jury verurtheilt selten eine Frau zum Tode, was auch immer ihr Verbrechen sein mag, und in allen Fällen, wo ein beleidigter Gatte der Rächer seiner und seines Weibes Ehre ist, lautet das Verdict stets: „Gerechtfertigter Todtschlag!“ Oeffentliche Meinung, wenn nicht das Gesetz, ertheilt für den Tod des Verführers schon zum Voraus Absolution, ihr ist die Verführung eine Sünde gegen die Weiblichkeit.

Papas Goldtochter.

Eine Skizze aus dem Leben von Ludwig Wiegner.
(Fortsetzung.)

Cäcilie hatte die Rolle der Götthe'schen Iphigenie gewährt. Noch mehr als sie selbst war sich Leo des gewagten Schrittes bewußt, gerade diese erhabene der Götthe'schen Frauengestalten vor einem so kunstfertigen und zu schärfster Kritik geneigten Publikum zur Darstellung zu bringen. Dennoch hatte Cäcilie auf diese Rolle bestanden und Leo hatte ihr keinen weiteren Widerstand entgegengesetzt, als sie in richtiger Selbsterkenntniß meinte: „ich wähle gerade diese schwierige Rolle, um vor der Kritik eines maßgeblichen Publikums entweder zu bestehen, oder zu unterliegen; ich werde dann wenigstens wissen, ob ich das Zeug zu einer wirklichen Künstlerin habe.“

Zum ersten Male in ihrer schauspielerischen Laufbahn war Cäcilie an diesem wichtigen Abende von jener Befangenheit in ihrem Wesen und Spiel, das man Lampenfieber nennt. Ohne daß sich direkte Zeichen des Mißfallens aus dem Publikum kundgaben, war der Erfolg nach dem ersten Acte für die junge Schauspielerin ein mindestens zweifelhafter. Ihr schien es, als wären so viele feindselige, böse Blicke auf sie gerichtet, wie gar niemals vorher; sie spielte nicht mehr mit der Begeisterung, mit dem Feuer, das sie sonst besaß. Da geschah das Unerwartete, das Cäcilien noch nie bisher begegnet. Es war gegen Schluß des zweiten Actes, als sich ein schwacher, ermutigender Beifall erhob, der plötzlich, wie auf Kommando, mit einem aus verschiedenen Seiten des Hauses kommenden Rischen übertönt wurde, in das sich ein energisches, rüchichtloses Pfeifen mischte. Wie vernichtet schwankte Cäcilie hinter die Coullissen auf Leo zu.

„Mein Lieb, nur den Kopf oben behalten. Ich glaube, meine Cäcilie zu kennen und will Dir deshalb die Wahrheit sagen, sie wird einen Charakter, wie Dich, nicht niedererschmettern, sondern über die Gemeinheit kleinlicher Seelen erheben.“

Cäcilie hob das schöne Haupt, die Augen, die in unterdrückten Thränen des Jornes und der Scham schimmerten, zu ihm fragend empor.

„Ich weiß es nun bestimmt,“ fuhr er fort, „es ist eine Intrigue gegen Dich angestellt worden. Sie fürchten Dich hier und Dein Talent, und am meisten diejenige, die Dich als ihre Rivalin betrachtet und Dich am ersten Abend zu stürzen hoffte für immer. Du hast allen den Feinden gegenüber, die da unten auf Dich lauern, um Dich mit allen noch so niedrigen Mitteln zu bekämpfen, nur eine Waffe — Deine Kunst. Du mußt siegen, wenn Du willst; denn Du bist eine Künstlerin.“

Ihre Augen bligten und die kleine Hand ballte sich zur Faust, als sie fest erwiderte: „Ich will siegen und ich werde siegen. Ich will sie niederwerfen, alle.“

Es war eine neue Erscheinung, die im nächsten Acte die Bühne betrat und mit ihrem fortwährenden Feuer die Zuhörer zuerst aufmerksam machte, dann packte und endlich mit athemloser Spannung dem Weibe da oben lauschen ließ, das in den herrlichsten Versen Götthe'scher Muse lebte. Der Vorhang fiel und zu gleicher Zeit erhob sich ein Sturm des Beifalls und ein anhaltendes Rischen und Pfeifen. Doch nur einen Moment verblüfft ob des in diesen Räumen ungewohnten Bewehens bezahlter, bestochener Zuhörer, erschollen im nächsten Augenblicke die Rufe „Ruhe“ und immer und immer wieder von dem Publikum gerufen, das sich seine freie, gerechte, unbeeinflusste Kritik niemals nehmen ließ, war der Erfolg Cäcilien's gesichert. Sie war mit diesem Abend in die Reihen der ersten schauspielerischen Kunstgrößen getreten.

Sechs Jahre waren verfloßen und Cäcilie glänzte am Kunsthimmel als einer der leuchtendsten Sterne. Es war ein ganz merkwürdiges Verhältniß, das von der Stunde an, da das Mädchen das väterliche Haus verlassen, zwischen der jungen Schauspielerin und ihrem Verlobten bestand. Abgesehen davon, daß die Achtung vor den schauspielerischen Fähigkeiten seiner Schülerin in Leo mehr und mehr gewachsen war — wußte er doch besser als jeder andere diese Fähigkeiten, dieses ernste Wollen zu schätzen, — abgesehen davon, daß er in Cäcilien die ewig junge, göttliche Kunst verehrte, war das Verhältniß der beiden Verlobten ein merkwürdiges, vielen auffälliges, sogar unerklärliches. Dem flüchtigen Beobachter mußte es scheinen, als sei die Liebe der Beiden, wenn nicht ganz erkaltet, so doch eine verminderte, kühlere. Wer aber dann in stillen Stunden gesehen hätte, wie sie in seinen Armen ruhend, ganz das kleine unbedeutende Mädchen mit dem heißen, für den Einzigen pochenden Herzen, glücklich zu ihm aufsaß, wer gesehen hätte, wie er nicht müde wurde, die rosigen Lippen mit seinen Küßen zu bedecken, der hätte anders geurtheilt. Diese Stunden, die heimlichen glücklichen Stunden, sie kamen nicht oft und es vergingen wohl Monate, ehe Leo mit seiner Braut auf kurze Zeit allein war. Der Mann, der sein Liebste als sein eigen in sein Haus führen wollte, wenn die Zeit gekommen, Cäcilie sein liebes Weib nennen zu dürfen, er hütete mit der Aengstlichkeit eines sorgenden Vaters sein Kleines, damit nicht der Schatten eines unehrenhaften Verdachtes auf seine Braut falle. Er hatte Cäcilie ein für alle Male unter die Obhut einer alten Dame gestellt, einer Schauspielerin, die ihr Organ verloren hatte und deshalb der Bühne entsagen mußte. Es war keine der gewöhnlichen Theatermütter, die sich der schönen jungen Schauspielerin mütterlich annahm. Die alte Dame besaß genug Vermögen, auch ohne Leo und seine Unterstützung leben zu können, aber sie hatte Cäcilie rasch lieb gewonnen und beschloßen, sich der Armen, die keine Heimath mehr hatte, zu widmen — bis sie eben überflüssig wurde, bis Leo seine Braut als sein Weib heimführen konnte.

Endlich, endlich nach langen Jahren des Wartens und Harrens war der Tag gekommen, an welchem Cäcilie das Alter erreichte, in welchem sie selbstständig über ihre Hand verfügen durfte, ohne von des Vaters Einwilligung abhängig zu sein. Es war an Cäcilien's Geburtstag und trotz ihrer Zurückgezogenheit, mit der sie außerhalb der Bühne lebte, waren ihr doch mancherlei kleine Beweise der Liebe und Verehrung in ihrem kleinen einfachen Zimmerchen, das sich wenig von dem ihres Vaterhauses unterschied, dargebracht worden. Nur Leo war noch nicht dagewesen, obgleich es bereits am späten Nachmittag war, der Zeit, in der die alte Dame ihr Schläfschen zu machen pflegte und während dessen Leo niemals erschien. Schon fing Cäcilie an unruhig zu werden, als sie Schritte vernahm und ihr heute so sonderbar klopfendes Herz die Nähe des Geliebten anzeigte. Er trat ein und die Beiden standen sich gegenüber; er hielt in der Hand einen prachtvollen Blumenstrauß, aber sie achtete dessen nicht mehr, als er selbst. Freudig war er an dem heutigen Tage, nachdem ihn seine Berufspflichten länger als gewöhnlich und gewünscht zurückgehalten, zu ihr geeilt, um sie nun in seine Arme zu schließen und unter seinen Küßen die Pläne für die sich ihnen nun endlich eröffnende rosige Zukunft auszumalen. Und nun standen sich die Beiden gegenüber, stumm, regungslos und nur die Augen senkten sich tief ineinander, als wollten sie in des andern Herzen lesen. So sehr waren die beiden Menschen eins geworden, so genau kannten sie einander, so sicher lag das Mädchen in des Geliebten Seele, was sein Herz bewegte, so sicher erkundete sein in tiefer Bewegung auf ihr ruhender Blick, was in ihrem Innern vorging, daß sie sich nichts zu sagen brauchten und doch verstanden. Plötzlich wie der gereifte Mann die holde, liebliche Erscheinung vor sich sah, das bekannte, liebe Gesicht mit den Kinderaugen, da erschien sie ihm fast wie eine neue, weit von ihm entfernte Persönlichkeit, von der er nicht mehr wußte, ob er ihr nahen dürfe. In einem Moment flog vor seinen Augen der lange Zeitraum vorüber, da er sie errungen und sein genannt; und nun war sie die große anerkannte Künstlerin geworden — und er war geblieben, was er war, der Schauspieler, der etwas mehr als mittelmäßiges leistete. Und blitzschnell stieg in sein Hirn der fürchterliche Gedanke auf, der ein sieberhaftes Feuer durch seine Adern jagte: die Entscheidung ist da; ob sie dich jetzt noch wollen wird? Und wie sie seine Blicke so sonderbar auf sich gehetzt sah und die im räthselhaftem Feuer strahlenden Augen, da durchjuckte es auch sie wie ein Blitz und schmerzhaft, in wahnstümmiger Angst, in der unendlichen Dual der Ungewißheit, stieg es herauf vom Herzen und umtönte es ihre Sinne: O Gott, wenn er dich jetzt verlassen könnte, wenn er dir nicht mehr angehören wollte!

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Fürsorge für confirmirte Mädchen. Viele Frauen bringen ihre Hauswirthschaft und Familie deshalb nicht vorwärts, weil sie das Nähen,

Stopfen, Ausbessern der Wäsche und andere Frauenarbeiten entweder gar nicht ordentlich gelernt, oder wegen Beschäftigung in Fabriken und aus andern Gründen wieder verlernt haben. Der Dresdener Hilfsverein beabsichtigt, um diesen socialen Uebelständen entgegenzutreten, im April d. J. versuchsweise künftig in Verbindung mit seiner bereits bestehenden Arbeitsanstalt eine Nähsschule für confirmirte Mädchen zu errichten, in welcher die Töchter unbemittelter Eltern gründlich Weisnähen zunächst mit der Hand, später auf der Maschine, Ausbessern der Wäsche, Stopfen, Wäschezeichnen und Zuschneiden lernen können. Dieser Unterricht soll die Mädchen zum Dienen vorbereiten, sie nicht nur in den Stand setzen, ihre Wäsche und Kleider zu rechter Zeit auszubessern und dadurch länger zu erhalten, sondern auch durch weibliche Arbeiten sich ihr Brod zu erwerben. Um die Schülerinnen im guten Nähen und Ausbessern fest zu machen, ist es nicht ausreichend, daß sie einige Monate Unterricht erhalten, sondern es muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, das Erlernte unter Leitung der Lehrerin noch längere Zeit zu üben. Die gefertigten Arbeiten beabsichtigt der Hilfsverein zu bezahlen, um damit den Nähsschülerinnen den ersten Erwerb zu verschaffen, der auch den Eltern zum Vortheile gereichen wird. Die Nähsschule ist zunächst zur unentgeltlichen Ertheilung von Unterricht an die Töchter der Hilfsvereinsfamilien bestimmt. Außerdem können gegen ein Lehrgeld von 20 Mark andere, auch ältere Mädchen, aus achtbaren, unbemittelten Familien aufgenommen werden. Der Hilfsverein hofft, daß diesem neuen Unternehmen ein freundliches Interesse in weiteren Kreisen nicht fehlen wird und bittet, sein Bestreben durch Arbeitsaufträge, auch Ausbesserungen, gütigst fördern zu wollen. Möchten diese Bestrebungen des Dresdener Hilfsverein auch in weiteren Kreisen Nachahmung finden.

— Wenn eine Broschüre ohne jede Reklame binnen kurzer Frist vergriffen ist und sich nach wenigen Monaten eine zweite Auflage nöthig macht, so liegt darin schon eine Bürgschaft für den Werth der Arbeit. Allen Hundebesitzern sei deshalb die von dem Vorstehenden des kynologischen Vereins zu Dresden, dem Major a. D. Freiherrn E. v. Kochtitzky verfaßte, im Verlage von Rother und Drescher in Leipzig erschienene kleine Druckschrift: „Die Erziehung des Hundes zum Genossen im Zimmer und bei Ausgängen“ angelegentlich empfohlen. Von dem Grundsätze ausgehend: „Dem Hund, wenn er gut gezogen, wird selbst ein weiser Mann gezogen!“ entwickelt der Verfasser mit echt soldatischer Kürze und Klarheit eine Reihe überaus nützlicher, aus langjähriger scharfer Beobachtung gewonnene Rathschläge, die wohl geeignet erscheinen, die von Hundebesitzern vielfach gemachten Erziehungsfehler zu beseitigen und damit der leidigen Hundefrage ihre Schärfe zu benehmen. Viele dieser Erziehungslehren lassen sich ebenso gut auf die Kindererziehung, als auf den mit einiger Sorgfalt zum treuen Hausgenossen heranzubildenden Hund anwenden und die Art, wie sie der Verfasser einfach und eindringlich vorbringt, kennzeichnet den sittlichen Ernst des Menschen- und Thierfreundes.

— Als ausgezeichnetes Mittel gegen den Schnupfen wird empfohlen, einige Tropfen Karbolsäure auf reines weißes Filzpapier zu träufeln, das selbe in einiger Entfernung über eine Flamme zu halten und die dadurch sich entwickelnden Dämpfe in die Nase zu ziehen.

— Der besorgte Vater. Moses Lewisohn ist mit seinem kleinen Sohn Isidor in die Oper gegangen und hat Pläße genommen auf der Gallerie; vor Beginn der Ouverture lehnt Isidor sich neugierig weit vor über die Brüstung. „Isidorchen, Isidorchen,“ ruft der besorgte Vater, „gib Acht, daß die nicht hinabfällt ins Parquet, da unten los's einen Thaler.“

— Ausgezeichnet bestanden. Ein junger Mann, welcher beim Einjährig-Freiwilligen-Examen durchgefallen, wurde von einem Freunde gefragt: „Nun, wie hast Du das Examen bestanden?“ „Ganz brillant!“ erwiderte der Gefragte, „so daß ich es auf allgemeines Verlangen noch einmal machen muß!“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenshock

vom 28. März bis mit 3. April 1883.

Geboren: 103) Dem Sattler Gustav Adolph Göbler 1 Tochter. 104) Der unverehel. Tambourierin Clara Marie Minna Neubert 1 Sohn. 105) Dem Barbier und Friseur Karl Friedrich Wilhelm Deubel 1 Tochter. 106) Dem Maschinensieder Karl Moritz Strobelt 1 Sohn. 107) Der unverehel. Maschinengehilfin Pauline Emilie Leistner 1 Tochter. 108) Dem Müller und Bäcker Louis Fuchs 1 Sohn. 109) Dem Kaufmann Johann Otto Herold 1 Sohn. 110) Dem Bäcker Adolph Kolbe 1 Tochter.

Aufgehoben: 16) Dr. med. Adam Franz Roman von Sendzlowski in Wehlen mit Margarethe Adolphine Naundorff hier. 17) Der Kaufmann Christian Wilhelm Friedrich hier mit Johanne Hedwig Höhl hier.

Geschlebung: 18) Der Tischlergeselle Magnus Richard Bebold hier mit der Stickerin Albine Friederike Jettel hier. Gestorben: 65) Der Buchbindermeister Gustav Adolf Werner, 62 1/2 Jahre alt. 66) Des Grenzaufsehers Karl Friedrich Schaarfschmidt in Oberwildenthal Sohn Karl Friedrich, 1 Jahr 8 Monate alt. 67) Johanne Christiane verwittw. Seelig geb. Zein, 75 Jahre 5 Monate alt. 68) Der Handarbeiter Gottlieb Friedemann Hützel, 40 1/2 Jahre alt. 69) Die Näherin Auguste Wilhelmine ledige Bodmann, 82 Jahre 9 Monate alt.